

Neil Simon

Dachlawine

Deutsch von GERTY AGOSTON

R 16



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Dachlawine (R 16)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

Mel Edison

Edna, seine Frau

Pearl

Pauline seine Schwestern

Jessie

Harry, sein Bruder

Eine Stimme

Zeit: Gegenwart

Ort: Mel Edisons Wohnung im 14. Stockwerk an der Second Avenue, New York

Erster Akt

Erstes Bild

Das 14. Stockwerk in einem jener neuen Apartment-Häuser, die auf der viel zu teuren New Yorker Eastside (in Manhattan) wie die Pilze aus dem Boden schießen. Dieses Haus steht in der 88. Straße Ost, an der Second Avenue. Die Immobilien-Verwalter nennen so eine Wohnung „fünfeinhalb Zimmer“.

Auf der Bühne, für den Zuschauer sichtbar, ist ein kombiniertes Wohn- und Esszimmer, ferner eine kleine Küche ohne Fenster und auch ohne Luft, von der Essnische erreichbar; eine Schiebetür zu einem winzigen Balkon und ein kleiner Korridor, der die Bühne von den beiden — unsichtbaren — Schlafzimmern und Badezimmern trennt. In dieser Wohnung leben Mel und Edna Edison, seit sechs Jahren. Sie hofften natürlich, den ganzen modernen Luxus und Komfort fashionablen, schicken, eleganten East Side Manhattans mitzubekommen. Stattdessen haben sie papierdünne Wände und die Aussicht auf fünf noch höhere Wolkenkratzer.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne dunkel. Es ist halb drei Uhr nachts und ein heißer Hochsommertag hat bereits begonnen

Und alles ist still ...

Mel Edison sitzt allein auf dem schmalen Sofa. Er trägt einen Schlafanzug einen Morgenmantel und Pantoffeln und raucht eine Zigarette. Reibt sich eifrig das Gesicht und hustet dann..

Mel Ohhh ... Herrgott ... Allmächtiger

Im Schlafzimmer wird Licht gemacht. Edna, Mels Frau, kommt. Sie ist im Nachthemd.

EDNA Fehlt dir was?

MEL Nichts.

EDNA Was sagst du?

MEL Nichts fehlt mir. Geh wieder schlafen!

EDNA Fehlt dir wirklich nichts?

MEL Bestimmt nicht. Geh schlafen.

Edna macht kehrt und geht zurück ins Schlafzimmer.

Herrdumeingott ... ach du lieber Gott ...

Edna kommt zurück, zieht ihren Morgenrock an. Geht zum Lichtschalter im Wohnzimmer, knipst das Licht an. Es wird hell im Zimmer.

EDNA Was ist mit dir los? Kannst du nicht schlafen?

MEL Wenn ich schlafen könnte, würde ich dann hier sitzen und um halb drei in der Nacht Gott anrufen?

EDNA Was fehlt dir?

MEL Weißt du, dass hier drin eine Temperatur unter Null herrscht? Am 23. Juli, mitten in einer Hitzewelle, unter Null Grad????

EDNA Ich hab dir schon gesagt, stell die Klimaanlage ab.

MEL Und wie sollen wir dann atmen? *(Er zeigt zum Fenster hinaus.)* Draußen haben wir 40 Grad ... und hier drinnen unter Null. So oder so — es erwischt mich.

EDNA Wir könnten doch die Klimaanlage angestellt lassen und das Fenster öffnen. *(Sie geht in die Küche.)*

MEL So geht es nicht. Wenn die heiße Luft nämlich ein Fenster entdeckt, schon ist sie drin.

EDNA Aber wir könnten die Klimaanlage für eine Stunde abschalten. Und wenn's drinnen zu heiß ist, stellen wir sie wieder an. *(Edna kommt aus der Küche. Sie nascht aus einem Glas Apfelkompott.)*

MEL Und das jede Stunde? Siebenmal in der Nacht? Eine prima Idee. Dann kann ich zwischen dem Herumgefummel an der Klimaanlage immer ganze acht Minuten schlafen.

EDNA Ich werde das Ding für dich an- und abstellen. Ich werde aufstehen!

MEL Hab ich dich nicht schon millionenmal gebeten, diese Firma anzurufen? Die Klimaanlage funktioniert seit Jahren nicht mehr richtig.

EDNA Ich habe bei der Firma angerufen. Und sie hat einen Mann geschickt. Er konnte keinen Fehler entdecken.

MEL Was soll das heißen: keinen Fehler?? Ich hab es schwach eingestellt und wir frieren ein.

EDNA *(setzt sich. Sie seufzt)* Es ist nicht unter Null, Mel. Es mag kalt sein — aber es ist nicht unter Null!

MEL Na schön. Dann haben wir hier drinnen zwei Grad über Null. Oder fünf. Aber nicht zwanzig oder dreißig Grad. Das sind Temperaturen für einen normalen Menschen.

EDNA (*setzt sich aufs Sofa*) Also gut. Ich ruf morgen wieder bei der Firma an.

MEL Warum machen sich die Leute überhaupt die Mühe und teilen die Skala in schwach, mittel und stark ein? Alles ist stark. Schwach ist stark, mittel ist stark und stark ist stark. Eines Nachts werde ich die Klimaanlage auf stark stellen und dann braucht man am Morgen einen Flammenwerfer um uns aufzutauen.

EDNA Was soll ich jetzt tun, Mel? Willst du, dass ich die Klimaanlage abstelle? Oder soll ich sie anlassen? Was soll ich tun?

MEL Leg dich wieder schlafen.

EDNA Ich kann nicht schlafen, wenn du so geladen bist.

MEL Ich bin nicht geladen. Ich bin steif gefroren. Am 23. Juli. (*Er setzt sich aufs Sofa.*)

EDNA Doch. Du bist geladen. Und du warst schon hochgradig nervös, als du heute Abend nach Hause kamst. Seit einer Woche bist du hochgradig nervös. — Möchtest du lieber hier drinnen schlafen? Ich kann dir das Sofa zurechtmachen!

MEL Auf diesem Ding kann man nicht mal richtig sitzen. (*Er greift nach den kleinen Zierkissen, an die er sich bisher gelehnt hatte.*) Warum legst du diese scheußlichen kleinen Kissen aufs Sofa? Du hast 800 Dollar für die Sessel ausgegeben und dann kann man weder auf dem Sessel noch auf dem Sofa sitzen, ohne dass man ein so hässliches kleines Kissen hinter dem Rücken entdeckt! (*Er wirft eines der Kissen auf den Fußboden.*)

EDNA Ich tue sie weg.

MEL Edna, bitte, geh ins Schlafzimmer. Ich komm bald nach.

EDNA Du ... es ist nicht die Klimaanlage. Es sind auch nicht die Kissen. Es ist etwas anderes. Du hast Kummer. Ich kenne dich. Wenn du dich so benimmst ... Was ist los, Mel?

MEL (*reibt sich das Gesicht mit den Händen*) Nichts. Ich bin nur müde. (*Er steht auf. Geht zur Balkontür.*)

Edna Jetzt bin ich wach, jetzt kannst du es mir sagen.

MEL Es ist nichts. Ich sagte es doch schon ... Ich weiß nicht ... Und es ist alles. Diese Wohnung. Dieses Haus. Diese Stadt. Hör doch. Hör dir das an!

Er öffnet die Schiebetür. Man hört Verkehrslärm, Autohupen, Motorgeräusche usw.)

Um halb drei Uhr morgens fährt ein einziges Auto durch irgendeine Vorstadt und wir hören es hier im Herzen der Stadt ... Im vierzehnten Stock, dachte ich früher einmal, wird alles still sein. Und jetzt kann ich hier oben die U-Bahn besser hören als unten, in der U-Bahn ... Wir funktionieren hier oben wie eine Art gottverfluchte Antenne ... Der ganze Lärm geht hier durch unsere Wohnung.

EDNA Sechs Jahre leben wir hier. Und es hat dich früher nie gestört.

MEL Jetzt ist alles schlimmer. Ich weiß nicht, warum. Ich werde älter. Ich werde anfälliger für Geräusche, für Lärm. Für alles. *(Er schließt die Tür. Schaut an sich herunter.)* Siehst du das? Ganze zehn Sekunden war die Tür offen und jetzt musst du meinen Schlafanzug waschen.

EDNA *(will um jeden Preis lieb zu ihm sein)* Gib ihn mir. Ich hole dir einen frischen.

MEL *(geht auf und ab)* Um halb drei Uhr morgens. Sollte man es für möglich halten, dass das noch immer kein Ende nimmt? *(Er zeigt auf die Zimmerwand.)*

EDNA Was nimmt kein Ende?

MEL Bei dir piept's wohl? Willst du mir einreden, dass du's nicht hörst?

EDNA *(verblüfft)* Dass ich was nicht höre?

MEL *(tritt näher an die Wand, die Mels und Ednas Wohnung von der benachbarten Wohnung trennt. Zeigt auf die Wand)* Das! Das! Bist du taub? Hörst du wirklich nichts?

EDNA Vielleicht bin ich taub. — Ich höre nichts.

MEL Hör doch zu, um Himmels willen ...! Hörst du nicht? *(Er singt, Regentropfen, die an mein Fenster klopfen ...)* Kannst du's wirklich nicht hören?

EDNA Wenn du singst, kann ich's nicht hören. — Ich höre nichts.

MEL *(starrt die Wand an)* Diese zwei gottverdammten Lufthansa-Hostessen. Jede Nacht bedienen sie ein anderes Team. Zwei Korbballspieler. Zwei Hockeyspieler ... jede Mannschaft, die New York besucht, landet in der Wohnung drüben — ob nach einem Sieg oder einer Niederlage —, sie landet drüben! Jede gottverdammte Nacht! Und irgendwo im All fliegt eine führerlose 747 durch die Lüfte wie ein Schiff ohne Ruder, weil diese beiden Weiber ihre Wohnung niemals verlassen! *(Er packt Edna und zieht sie näher an sich heran.)* Stell dich her. Willst du wirklich behaupten, dass du nichts hören kannst?

EDNA *(drückt das Ohr an die Wand)* Doch. Jetzt hör ich's.

MEL Siehst du? Wundert es dich immer noch, dass ich keine Nacht ein Auge zutue?

EDNA (*macht ein paar Schritte weg von der Wand*) Schlaf nicht mit dem Kopf an der Wand. Schlaf im Bett!

MEL Hört ihr, dort drinnen? Schluss! Zum Teufel noch einmal, es ist halb drei Uhr morgens! Lausige halb drei Uhr morgens! (*Und er klopft wieder an die Wand Schaltet eine Pause ein. Starrt auf die Wand und sagt dann.*) Nun sieh dir das an! Jetzt hab ich einen Riss in die Wand gemacht! Ich hab es kaum berührt — schon hat das verfluchte Mistvieh einen Riss!

EDNA Dort war schon immer ein ganz feiner Riss. Und über uns ist ein Rohr geplatzt.

MEL Dieses Haus hat zwei Millionen Dollar gekostet. Aber die Wände darf man nicht berühren. Gut, dass ich keinen Nagel einschlagen wollte, sonst lägen wir jetzt unter den Trümmern.

EDNA Der Hausverwalter weiß Bescheid. Man will am Montag mit den Reparaturen beginnen.

MEL (*setzt sich auf*) Nicht am Montag. Sondern morgen. Ich fordere, dass die Wand morgen repariert wird! Unser Leben ist in Gefahr! Und ich werde darauf bestehen, dass die ganze Wand hier neu gemalt wird. Und wenn die Farbe nicht zu den anderen Wänden passt, dann werde ich darauf bestehen, dass auch die übrigen Zimmerwände gemalt werden. Und ich werde keinen Cent dafür bezahlen, verstehst du?

EDNA Ich sag's den Leuten.

MEL Und sag ihnen auch das mit der Klimaanlage ... und mit dem Fenster im Schlafzimmer, das wir nur öffnen können, wenn im Zimmer schon eine Sintflut herrscht ... Und sag ihnen auch Bescheid wegen der Toilette. Dass das Wasser ununterbrochen läuft.

EDNA Es hört auf, wenn du am Knopf rüttelst.

MEL Warum muss ich am Knopf rütteln? Für das Geld, das mich diese Wohnung kostet, soll ich mich auch noch nachts über die Toilette beugen und am Knopf rütteln? Jedes Mal' wenn ich hinaus muss?

EDNA Wenn du fertig bist, geh zurück ins Bett. Sag mir Bescheid und ich rüttele am Knopf.

MEL (*dreht sich um, starrt Edna an*) Geh schlafen, Edna. Ich möchte mich jetzt nicht mit dir unterhalten. Bitte, geh schlafen.

EDNA Ich kann nicht schlafen, wenn ich weiß, dass du hier im Kreis herumläufst und Zustände hast.

MEL Ich habe keine Zustände. Ich bin nur ein bisschen überreizt.

EDNA Dann nimm Valium.

MEL Hab ich schon.

EDNA Dann nimm noch eine.

MEL Ich hab schon zwei Tabletten genommen. Sie wirken nicht mehr. *(Er setzt sich auf einen Stuhl.)*

EDNA Zwei Valium? Sie müssen wirken!

MEL Und ich sage dir, dass sie nicht mehr wirken. Das Zeug soll einen beruhigen, nicht wahr? Also schön. Bin ich vielleicht ruhig? Die Tabletten wirken nicht mehr. Wahrscheinlich enthalten sie überhaupt nichts. Und man bezahlt nur den Namen. *(Er klopft wieder an die Wand.)* Sie ... fliegen Sie überhaupt niemals weg? Warum muss ganz Amerika wach bleiben? Warum kann nicht Europa erwachen? *(Er hämmert jetzt mit der Faust an die Wand.)*

EDNA Mel ... hör doch auf? Jetzt drehst du aber wirklich durch! Was ist denn los mit dir? Ist etwas passiert?

MEL Warum leben wir so, wie wir leben? Warum bezahlen wir jemandem Hunderte von Dollars, um in einer Apfelsinenkiste zu wohnen, die dann auch noch ein Leck hat?

EDNA Ich finde wirklich, du siehst nicht gut aus, Mel. Du bist blass. Übernächtigt.

MEL Ich wollte ja auch nicht wach herumlaufen. *(Er reibt sich den Magen.)*

EDNA Warum reibst du deinen Magen?

MEL Ich reibe ihn nicht. Ich halte ihn.

EDNA Warum hältst du ihn?

MEL Es ist nichts. Eine kleine Magenverstimmung. Weil ich diesen Mist zum Lunch gegessen habe.

EDNA Wo hast du gegessen?

MEL In einem vegetarischen Restaurant. Mit lauter organisch gezogenem Gemüse. Wenn man nicht einmal mehr vegetarisch essen kann, was kann man dann noch essen?

EDNA Wahrscheinlich hast du bloß Hunger. Soll ich dir etwas zurechtmachen?

MEL Nichts ist heutzutage mehr ungefährlich. In der Zeitung stand heute, dass zwei weiße Mäuse an der Columbia-Universität Krebs bekommen haben, weil sie Grahambrot gefressen haben. Stand in der New York Times.

EDNA Machst du dir darum Sorgen? Hast du vielleicht heute Grahambrot gegessen?

MEL Früher schmeckte das Essen so gut. Und ich hab's so gern gegessen. Und ich habe keins mehr gegessen, seit ich dreizehn Jahre alt war.

EDNA Willst du etwas essen? Ich koch dir was — Ich weiß noch, wie's gemacht wird.

MEL Seit dreißig Jahren hab ich kein richtiges Stück Brot gegessen ... Hätte ich das gewusst, hätte ich mir als Junge ein paar Brötchen weggesteckt ... Ich krieg hier drinnen keine Luft. *(Er geht zum Balkon, kommt zurück.)* Herrgott, wie das stinkt. Hoch über der Stadt, im vierzehnten Stock, riecht man den Müll. Warum stellen die den Müll bei 40 Grad Hitze überhaupt raus? Edna, komm mal her. Ich will, dass du den Müll riechst.

EDNA Ich riech ihn ja. Ich riech ihn.

MEL Dort kannst du ihn nicht riechen. Komm hierher, wo du ihn riechen kannst.

EDNA *(geht zum Balkon, bleibt davor stehen und zieht die Luft ein)* Du hast Recht. Wer den Mist wirklich riechen will, muss hier stehen.

MEL Unser Land erstickt in seinem eigenen Mist. Er türmt sich höher und höher. In drei Jahren liegt unsere Wohnung im zweiten Stock.

EDNA Was sollen die Menschen tun, Mel? Sollen sie den Mist vielleicht sammeln und erst im Winter hinaustragen? Irgendwann müssen sie ihn hinauswerfen! Darum heißt der Mist — Müll.

MEL Ich kann nicht mehr mit dir reden, Edna. Ich kann überhaupt mit keinem Menschen mehr reden.

EDNA Mel. Ich bin ein Mensch wie du. Auch mir wird heiß, mir wird kalt, ich rieche den Mist und höre den Lärm. Man gewöhnt sich entweder dran oder man haut ab.

Plötzlich jault ein Hund auf. Dann beginnt er zu bellen.

MEL Wenn man ein Mensch ist, so hat man auch das Recht zu klagen und zu protestieren. Wenn man auf dieses Recht verzichtet, so hört man auf zu existieren. Ich protestiere gegen den stinkenden Müll und gegen

Toilettenknöpfe, die man rütteln muss ... und gegen bellende Hunde! (*Er brüllt vom Balkon.*) Halt die Schnauze!

EDNA Willst du hierbleiben und den Hund anbrüllen? Ich gehe nämlich schlafen.

Der Hund heult.

MEL (*geht auf den Balkon und schreit hinunter*) Wie soll man schlafen, wenn ein Hund so heult? Halt die Schnauze! Hier oben wohnen nämlich Menschen! Und die wollen schlafen!

STIMME (*von oben*) Werden Sie wohl den Mund halten. Hier oben schlafen Kinder!

MEL (*schreit hinauf*) Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, dass Sie mich jetzt auch noch anbrüllen? Wenn Sie sich richtig amüsieren wollen, gehn Sie doch runter und leisten Sie dem Hund Gesellschaft!

EDNA Mel, hör doch bitte auf! Hör auf, um Gottes willen!

MEL (*kommt vom Balkon. Schreit Edna an*) Befiehl nicht mir, aufzuhören! Sag nicht mir, dass ich aufhören soll!

EDNA Ich weiß nicht, was in dich gefahren ist. Aber ich werde nicht länger hier herumstehen und dulden, dass du deine Wut an mir austobst. Wenn das alles mehr ist, als du verkraften kannst, dann miete dir doch ein Zimmer in der Städtischen Bibliothek. Aber lass deine Wut nicht an mir aus! Ich gehe schlafen. Gute Nacht! (*Sie dreht sich wütend um und geht zum Schlafzimmer. Hat die Tür beinahe erreicht, als Mel sie zurückruft.*)

MEL Edna!

Edna dreht sich um. Bleibt stehen.

MEL Geh nicht ... Unterhalte dich ein paar Minuten mit mir. Ich glaube nämlich, ich verliere den Verstand.

Sie bleibt stehen, blickt ihn an und geht dann quer durchs Zimmer, zu ihm.

EDNA Was ist los?

MEL Ich bin völlig durcheinander. Ich verstehe die Welt nicht mehr.

EDNA Du schläfst in der letzten Zeit zu wenig.

MEL Ich weiß meistens überhaupt nicht, wo ich bin. Ich geh die Fifth Avenue entlang und glaube in einem fremden Land zu sein ...

EDNA Ich kenne das Gefühl, Mel...

MEL Es ist mehr als ein Gefühl ... mit mir ist was los ... ich verliere die Kontrolle. Ich werde mit den Dingen nicht mehr fertig. Das Telefon auf meinem Schreibtisch läutet sieben- oder achtmal, bevor ich abhebe ... Heute wusste ich plötzlich nicht mehr, wie der Eiswasserbehälter im Büro funktioniert. Da stand ich, einen leeren Pappbecher in der Hand und das Wasser lief mir über beide Schuhe ...

EDNA Das geht nicht nur dir so, Mel. Das passiert auch allen anderen Menschen. Jeder Mensch leidet unter dieser Spannung.

MEL Spannung? Wenn's nur Spannung wäre ... Ich würde 1000 Dollar dafür geben, wenn ich sie wirklich empfinden könnte. Wenn man überanstrengt und überreizt ist, klammert man sich an etwas. Dann hält man sich an irgendetwas fest. Ich weiß aber nicht, woran ich mich klammern soll. Edna — — ich verliere den Boden unter den Füßen. Und ich fürchte mich!

EDNA So darfst du nicht sprechen. Willst du nicht wieder deinen Analytiker aufsuchen?

MEL Wen? Den Doktor Pike? Der ist doch tot. Der Doktor Pike, das waren sechs Jahre meines Lebens und außerdem 23000 Dollar. Mein Geld hat er ja. Also geht er hin und kriegt einen Herzschlag.

EDNA Es gibt noch andere gute Ärzte. Du kannst zu einem andern gehen.

MEL Und wieder alles von vorn anfangen? „Guten Tag. Bitte nehmen Sie Platz. Schildern Sie mir bitte Ihre Beschwerden...“ Und dann kostet es noch einmal 23000 Dollar, wenn ich diesem Arzt dieselbe Geschichte erzähle, die ich dem verstorbenen Arzt auch erzählt habe.

EDNA Was hältst du von ein bisschen Therapie? Vielleicht brauchst du nur jemanden, der dir eine Zeitlang zuhört?

MEL Ich weiß nicht mehr, wo ich bin und wer ich bin, Edna, ich ... bin verloren. Ich brauche keinen Analytiker. Ich brauche das Fundbüro.

EDNA Hör doch ... so hör doch zu, Mel ... Wie wär's, wenn wir eine kleine Reise machen würden? Zwei Wochen? Zwei Wochen Ferien, du? Wir könnten irgendwohin fahren ... wo die Sonne scheint. Nur weg aus der Stadt. Sie geben dir doch im Büro bestimmt zwei Wochen Urlaub.

MEL *(schweigt. Geht ans Fenster und starrt hinaus auf den Balkon, wo eine Topfpflanze steht)* Sogar der Kaktus geht ein. Der Kaktus ist die zähste Pflanze der Welt. Braucht bloß zweimal im Jahr Wasser. Aber diesem Haus ist selbst der Kaktus nicht gewachsen.

EDNA Mel, so antworte doch! Wie wär's, wenn wir beide losfahren würden? Kannst du nicht zwei Wochen Urlaub nehmen?

Mel (*mischt einen Scotch*) Doch, natürlich. Die Schwierigkeit ist nur die, dass man mich dann auffordern wird, auch die restlichen 50 Wochen zu nehmen! (*Er trinkt.*)

EDNA Wieso? Was redest du da! Du bist seit 22 Jahren bei der Firma ... Ach, das ist es? Du machst dir Sorgen, dass du deinen Job verlieren könntest?

MEL Ich mache mir keine Sorgen, dass ich meinen Job verlieren könnte. Ich mache mir Sorgen, wie ich ihn behalten könnte. Verlieren kann man so einen Job sehr leicht.

EDNA War denn was im Büro? Hat man dir etwas gesagt?

MEL Mir braucht man nichts zu sagen. — Die Firma hat in diesem Jahr drei Millionen Dollar verloren. Und plötzlich bemüht man sich bei uns Pennies einzusparen. Mein Chef benutzt seit drei Wochen dieselbe Aktenklammer. Stell dir das vor ... ein 62 Jahre alter Mann mit einer Luxuswohnung in New York und einer Villa am Meer rennt im Büro herum und schreit: „Wo ist meine Aktenklammer?“

EDNA Aber man hat nichts Bestimmtes zu dir gesagt?

MEL Die Firma hat das Kasino fürs Präsidium schließen lassen. Und zu Mittag verlässt keiner mehr das Büro um auswärts zu essen. Alle Chefs bringen sich belegte Brote mit. Die Konzernspitze ... die Chefs mit 80 000 Dollar Jahreseinkommen verspeisen jetzt Sandwiches mit Schinken und harten Eiern, über den Papierkorb gebückt ...

EDNA Aber es ist doch noch gar nichts passiert, Mel. Es hat doch keinen Sinn, sich schon jetzt aufzuregen.

MEL Kein Angestellter kommt mehr zu spät ins Büro. Jeder hat Angst, dass man seinen Schreibtisch verkaufen könnte, wenn man zu spät zur Arbeit auftaucht.

EDNA Und wenn es passiert? Wir könnten auch dann weiterleben. Wir könnten damit fertig werden. Du würdest einen anderen Job finden — — irgendwo.

MEL Wo? Ich werde im Januar fünfzig Jahre. Fünfzig Jahre! Die Chefs können für die Hälfte des Gehalts, das sie mir bezahlen, zwei junge Männer von je fünfundzwanzig Jahren kriegen.

EDNA Also gut. Nehmen wir an, dass etwas passiert. Nehmen wir an, du verlierst deinen Job. Daran geht die Welt auch nicht zugrunde. Wir müssen nicht unbedingt in der Stadt leben. Wir könnten aufs Land ziehen ...

MEL Und wovon soll ich dort leben? Soll ich vielleicht ein Cowboy mit grauen Schläfen werden? Dem man das Vieh mit grauen Borsten anvertraut? ... Bist du von allen guten Geistern verlassen?

EDNA Unsere beiden Töchter sind schon im College ... und wir haben genügend Geld für ihr Studium. — Wir beide brauchen nicht viel.

MEL Aber wir brauchen ein Dach über dem Kopf, wir brauchen Kleider und essen müssen wir auch. Eine Dose mit vergiftetem Thunfisch kostet schon 85 Cent.

EDNA Wir könnten nach Europa ziehen. Nach Spanien. In Spanien können zwei Personen ein ganzes Jahr von 1500 Dollar leben.

MEL (*nickt*) Spanier. — Ich bin fünfzig Jahre alt, ich hab Gelenkrheumatismus in der Schulter und außerdem zu hohen Blutdruck. Und du mutest mir zu, Ziegen zu züchten und in einer Höhle zu hausen?

EDNA Du könntest dort arbeiten. Irgendeinen Job würdest du schon finden.

MEL Als Prokurist für eine Werbe-Firma? In Barcelona? Ich kann förmlich sehen, wie die Leute an den Docks Schlange stehen — — auf einen Mann wie mich haben sie seit Jahren gewartet!

EDNA (*wütend*) Sag mir mal, wovon du dich hier nicht losreißen kannst? Was würdest du vermissen, Herrgott noch einmal?

MEL Ich hab noch keinen Strich unter mein Leben gemacht ... ich bin noch etwas wert ... ich kann noch etwas leisten ...

EDNA Und was für ein Leben ist das hier? Du lebst wie ein Tier im Käfig und der Käfig steht in einem Zoo auf der Second Avenue. In einem Zimmer ist es zu heiß, im anderen zu kalt. Man zieht dir Geld aus der Tasche, weil das Haus an der Seite einen Auswuchs hat, Balkon genannt. Und auf diesem Balkon bleibt nicht einmal ein Kaktus am Leben — — geschweige denn ein Mann und eine Frau. Nennst du das ein sinnvolles Leben? An die Wände donnern — und Toilettenknöpfe rütteln?

MEL (*schreit*) Und glaubst du, dass es im sonnigen Spanien besser ist? Einmal gebadet und du brauchst den ganzen Sommer um das Öl vom Leib zu kriegen!

EDNA Vergiss Spanien. Es gibt noch andere Orte, wo man leben kann.

MEL Nördlich von New York? In Maine oder Vermont? Glaubst du wirklich, dass diese Landschaft nur aus lieblichen Hügeln und Ahornbäumen besteht, aus denen süßer Sirup tropft? Dort oben gibt's mehr Menschen, die von der öffentlichen Wohlfahrt leben, als Pfannkuchen mit Sirup. — Oder der Nordwesten? Dort hungern die arbeitslosen Holzfäller herum. Sie sägen in ihrer Not die Beine von den Stühlen, damit sie nicht aus der Übung kommen.

EDNA Ich geh mit dir überall hin — in die ganze Welt — wohin du willst, Mel, in eine Höhle, eine Hütte oder auf einen Baum, und wenn du willst, auch auf ein Floß im Dschungel des Amazonas ...

MEL Na schön. Ruf ein Reisebüro an. Und buche bitte zwei verbilligte Flüge nach Bolivien. Morgen gehen wir in ein Sport-Geschäft und besorgen Tropenhelme und ein Jagdgewehr und eine Harpune.

EDNA Sprich nicht mit mir, als wäre ich total übergeschnappt.

MEL Ich bin schon halb übergeschnappt. Warum soll es dir besser gehen.

EDNA Ich will dir doch nur vernünftige Vorschläge machen! Bin ich etwa schuld? Hab ich dir das alles angetan?

MEL Das behaupte ich ja auch nicht, Edna.

EDNA Was willst du dann von mir oder von irgendjemand?

MEL *(bedeckt sein Gesicht mit den Händen)* Nur ein bisschen Raum zum Atmen ... nur eine kleine Weile.

Das Telefon klingelt.

MEL *(schaut Edna an)* Wer kann das sein?

Edna schüttelt den Kopf — sie weiß es auch nicht.

MEL ... das kann doch nicht mein Büro sein. Oder doch?

EDNA Um drei Viertel drei Uhr morgens????

MEL Vielleicht hat man den Nachtwächter beauftragt mir zu kündigen. Dann sparen sie das Gehalt für morgen.

Das Telefon hört nicht auf zu klingeln.

(Hebt den Hörer ab.) Hallo?... Ja, hier Wohnung 14/a ... na und?? Waaas? Ich habe Sie geweckt? Was bilden Sie sich ein? Wer hat erstens mich geweckt, damit ich zweitens Sie wecken kann? Erzählen Sie mir bitte nicht, dass Sie in aller Herrgottsfrüh nach Stuttgart abfliegen wollen ... Ich spreche so laut, wie es mir passt. Hier spricht kein Untermieter. Hier spricht ein regelrechter amerikanischer Bürger und Wohnungsmieter. Einverstanden. Los. Tun Sie sich keinen Zwang an und bummern Sie an die Wand. Sie werden sich wundern, wie wir zurückbummern. *(Er hält die Muschel zu. Zu Edna.)* Wenn sie bummern, dann befehle ich dir, zurückzubummern.

EDNA Mel, warum fängst du Streit mit denen an?

Von der anderen Seite der Wand hört man ein lautes Klopfen.

MEL Okay. Los, Edna. Jetzt du!

EDNA Mel ... es ist ein Viertel vor drei. Lass sie doch in Frieden — dann gehen sie schlafen.

MEL Wirst du jetzt zurückbummern — ja oder nein??

EDNA Wenn ich zurückbummere, wird auch sie zurückbummern!

MEL Bummerst du jetzt, ja oder nein?

MEL Ich bummer ja schon ... ich bummer ja schon ... *(Sie klopft dröhnend an die Wand.)*

MEL *(spricht in die Telefonmuschel)* Naaa?

Von der anderen Seite der Wand hört man, wie die Mädchen dröhnend an die Wand schlagen.

MEL *(zu Edna)* Los, bummern!

*Edna schlägt wieder an die Wand
Auch auf der anderen Seite wird wieder gebummert.*

MEL Achtung — fertig — los: bummern!

*Edna schlägt an die Wand Es wird dunkel auf der Bühne — und dann fällt der Vorhang.
Bühne und Zuschauerraum bleiben dunkel. Wir hören den
Nachrichtensprecher mit den Sechs-Uhr-Abendnachrichten des täglichen Fernsehprogramms.*

STIMME ROGER KEATINGS *(während es dunkel bleibt)* Es ist achtzehn Uhr — es folgen die Nachrichten. Diesmal traten die städtischen Angestellten in 37 New Yorker Krankenhäusern um drei Uhr nachmittags in den Ausstand. Das Bürgermeisteramt wird mit Telefonanrufen überschwemmt, weil Hunderte von Patienten und ältere Kranke über die Zustände klagen ... Sie haben weder genügend Verpflegung noch saubere Bettwäsche oder Medikamente. — Ein 79-jähriger Patient fiel im Lennox Hospital auf dem Korridor hin und brach sich das Bein ... er wurde von einem 73 Jahre alten Patienten ärztlich versorgt, der soeben eine Gallenblasen-Operation überstanden hatte. — Zwei der herzlosesten Räuber in der Geschichte der Stadt New York konnten mit 4000 Dollar entkommen, die sie im New Yorker Blindenheim gestohlen hatten ... Die Polizei glaubt, dass es sich um dieselben Männer handelt, die am Dienstag aus dem Hospital des New Yorker Tierschutzvereins mit 3600 Dollar entkommen

konnten ... Und morgen steht New York vielleicht ohne Wasser da. Dies gab der Direktor für das Öffentliche Gesundheitswesen der Stadt New York bekannt. Schuld ist ein anonymes Telefonanrufer, der heute Morgen im Büro der Gesundheitsbehörden anrief und damit drohte, 50 Pfund schädliche Chemikalien ins städtische Wasserreservoir zu werfen. Der anonyme Anrufer schloss seine Drohung mit den Worten: Baby, morgen sitzt ihr alle auf dem Trockenen! — Und aus dem Amt des Polizeipräsidenten Murphy liegt eine Statistik vor, die besagt, dass die Zahl der Einbrüche in New Yorks Apartment-Häusern im August dieses Jahres um 7,2 Prozent gestiegen ist ...

Ende des ersten Bildes

Zweites Bild

Es ist spät am Nachmittag einige Tage nach dem ersten Bild. Wenn der Vorhang aufgeht, herrscht heillose Unordnung im Zimmer. Alle Stühle sind umgeworfen, die Schubladen herausgezogen und ihr Inhalt über den Teppich verstreut. Aus dem Bücherschrank fehlt die Hälfte der Bücher und überall im Zimmer liegen Sachen herum. — Darüber, was hier passiert ist, kann kein Zweifel herrschen.

EDNA *(am Telefon. Sie telefoniert und zittert am ganzen Körper)* Edison ... Frau Edna Edison ... bei uns hat man eben eingebrochen ... Ich bin gerade nach Hause gekommen ... die Einbrecher haben alles gestohlen, was sie stehlen konnten ... ja, Edison ... Als ich nach Hause kam, stand die Wohnungstür offen ... die Diebe sind wohl gerade mit der Arbeit fertig geworden ... 385 Ost 88. Straße ... Wäre ich zwei Minuten früher hier gewesen, so hätten sie mich vielleicht ermordet. Wohnung 14/a. — Ich weiß noch nicht genau ... Den Fernseher, das Tonbandgerät ... Bücher ... und Kleider ... Sie haben eine Unmenge Kleider gestohlen ... Meine Kleider, meine Mäntel und sämtliche Anzüge meines Mannes. In den Schubladen hab ich noch nicht nachgesehen ... Ja, bitte! Unbedingt. Schicken Sie bitte sofort jemand. Ich bin ganz allein. Mein Mann ist noch nicht vom Büro zurück. Frau Edna Edison. Die Kerle hätten mich ermorden können. Ermorden können! Ja, danke. *(Sie legt auf. Dreht sich herum und betrachtet die Bescherung im Zimmer. Dann geht sie quer über die Bühne und hebt einen Stuhl auf und stellt ihn sofort wieder nieder. Geht dann zum Schreibtisch und beginnt die Schubladen zu durchsuchen. Sooft sie entdeckt, dass irgendetwas fehlt, wird ihr Weinen lauter.)* Ruhig ... ruhig ... nimm dich zusammen ... einen Drink ... ich brauche einen Drink ... *(Sie geht schnell in die Küche. Holt ein Glas und Eis und kommt dann schnell zurück ins Wohnzimmer. Eilt an die Hausbar und schaut ... und sieht, dass alle Flaschen weg sind)* Der Schnaps ist weg ... sie haben den Schnaps mitgehen lassen ... *(Stellt die Gläser ab und schluchzt.)* Ein Mittel ... ich muss mich beruhigen ... ich brauche ein Valium ...

Sie steht auf und läuft schnell in den kleinen Vorraum hinaus, der zwischen Wohn- und Schlafzimmer liegt, und verschwindet im Schlafzimmer. Wir hören ein Geräusch. Offenbar durchstößt Edna das geplünderte Arzneischränkchen. Ein paar Sekunden Stille. Edna ließ sich offenbar dort drinnen aufs Bett fallen ... man hat den Eindruck, dass sie drinnen weint. Jemand öffnet die Vorzimmertür mit einem Schlüssel. Mel betritt die Bühne. Er trägt sein Jackett über dem Arm und hält eine Zeitung in der Hand. Mel hat die Hemdsärmel aufgerollt. Er sieht erhitzt aus. Scheint die Unordnung im Zimmer nicht sofort zu bemerken, weil er so sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt ist. Geht quer über die Bühne zu einem Sessel und lässt sich erschöpft dareinfallen. Wirft den Kopf zurück und seufzt. Öffnet dann die Augen und erfasst plötzlich die Situation — lässt die Augen durchs Zimmer wandern. Ist baff.

EDNAS STIMME *(von drinnen)* Mel? Bist du's, Mel?

MEL Hat Mildred heute nicht sauber gemacht?

EDNA *(kommt. Hält eine Vase in der Hand)* Heute nicht. Sie kommt nur montags und donnerstags.

MEL Was ist hier passiert? Warum herrscht hier ein solches Tohuwabohu?

EDNA Die Einbrecher waren da ...

Mel starrt sie entgeistert an. Er steht langsam auf und schaut sich jetzt im Zimmer um — anders als vorhin, denn jetzt überblickt er die Lage.

MEL Was willst du damit sagen: die Einbrecher waren da?

EDNA *(bricht in Tränen aus)* Man hat bei uns eingebrochen! Man hat uns ausgeraubt! Und was bedeutet ausgeraubt? Die Einbrecher kommen und rauben einen aus. Man hat uns ausgeraubt!

MEL *(dreht sich unentwegt um seine eigene Achse, starrt ungläubig ins Zimmer .. er weiß nicht, wohin er zuerst schauen soll)* Ich versteh' kein Wort ... Was willst du damit sagen? - Irgendjemand ist einfach hereinspaziert und hat uns ausgeraubt?

EDNA Wie stellst du dir das vor? Dass die Einbrecher vorher bei uns anrufen und um eine Besuchszeit bitten? Man hat uns ausgeraubt!

MEL Ruhig ... ruhig ... reg dich ab. Nimm dich zusammen, Edna. Ich stelle eine einzige, ganz einfache Frage. Was ist geschehen? Was haben die Kerle mitgehen lassen?

EDNA Ich weiß es noch nicht genau. Ich war einkaufen. So ungefähr fünf Minuten blieb ich weg. Und als ich wiederkam, fand ich diese Bescherung.

MEL Du kannst doch unmöglich bloß fünf Minuten weg gewesen sein. Schau dir die Wohnung an ...

EDNA Fünf Minuten. Länger war ich nicht weg.

MEL Fünf Minuten? So? Na, dann telefoniere ich lieber mit dem FBI. Denn dann müssen sich sämtliche New Yorker Gauner hier bei uns getroffen haben.

EDNA Das glaub ich auch. Denn ich war bloß fünf Minuten weg.

MEL Und als du zurück ins Haus kamst ... fiel dir irgendein Mensch auf, der verdächtig aussah?

EDNA In diesem Haus sehen alle Menschen verdächtig aus.

MEL Und du bist auch keinem Menschen begegnet, der mit Bündeln oder Päckchen beladen war?

EDNA Ich hab nichts bemerkt. Glaubst du, ich halte Ausschau nach Menschen, die das Haus mit meinem Fernseher verlassen?

MEL Sie haben den Fernseher geklaut? *(Er ist im Begriff ins Schlafzimmer zu gehen. Bleibt dann stehen.)* Einen funkelneuen Fernseher?

EDNA Auf einen alten Kasten, Jahrgang 1948, sind die Einbrecher nicht scharf! — Dort drüben stand er. Ja, sie haben ihn geklaut. Du, ich krieg keine Luft mehr!

MEL So beruhige dich doch ... Ich hol dir einen Drink.

EDNA Ich will keinen Drink.

MEL Ein bisschen Scotch. Das wird deine Nerven beruhigen.

EDNA Das wird meine Nerven nicht beruhigen, weil wir keinen Scotch haben! Die Einbrecher haben nämlich auch den Scotch gestohlen!

MEL Alle Flaschen Scotch?

EDNA Alle Flaschen.

MEL Auch den Chivas Regal für 20 Dollar?

EDNA Was glaubst du? Sie werden den billigen Scotch stehlen und den teuren Chivas Regal stehenlassen? Ich sage dir, sie haben alles geklaut ... sie haben uns total ausgeraubt!

MEL *(fletscht die Zähne)* Schweinehunde! *(Er läuft auf den Balkon und brüllt.)* Schweinehunde! *(Schiebt die Tür zu und kommt ins Zimmer.)* Und das alles innerhalb von fünf Minuten, wie? Die Einbrecher müssen Gorillas gewesen sein, wenn sie das ganze Zeug in fünf Minuten abtransportieren konnten!

EDNA Lass mich in Ruh ...

MEL *(fletscht wieder die Zähne)* Die Schweinehunde!

EDNA Und hör auf zu fluchen. Die Polizei wird gleich dasein. Ich hab vorhin mit der Polizei telefoniert.

MEL Hast du die Polizei angerufen?

EDNA Hab ich doch eben gesagt.

MEL Hast du den Einbruch gemeldet?

EDNA Worüber hätte ich mich sonst mit der Polizei unterhalten sollen? So intim sind wir nicht miteinander! Stellst du Fragen! Was ist überhaupt los mit dir?

MEL Also ruhig Blut ... reg dich ab ... Du bist nämlich ganz hysterisch.

EDNA Ich bin nicht hysterisch.

MEL Doch, du bist hysterisch.

EDNA Du machst mich hysterisch. Begreifst du nicht, dass meine Wohnung soeben total ausgeplündert wurde?

MEL Wie sprichst du mit mir? Bin ich vielleicht ein Untermieter? Auch meine Wohnung wurde ausgeplündert. Mein Farbfernseher und mein teurer Chivas-Regal-Scotch fehlt genauso wie deiner.

EDNA Aber du hast nicht die Bescherung entdeckt. Ich war diejenige.

MEL Ist das nicht völlig wurscht — wer's entdeckt hat? Wir haben ja doch nichts zum Trinken und zum Fernsehen.

EDNA Brüll mich nicht an. Ich bin genauso wütend wie du!

MEL Verzeih. Ich bin wirklich sehr wütend. Aber ich wollte dich nicht anbrüllen. (*Er will ins Schlafzimmer gehen.*) Ich hol dir ein Valium. Das wird dich beruhigen.

EDNA Ich will kein Valium.

MEL Nimm eins. Dann fühlst du dich gleich besser.

EDNA Ich mag kein Valium.

MEL Warum bist du so störrisch?

EDNA Ich bin nicht störrisch. — Wir haben kein Valium. Die Einbrecher haben auch die Beruhigungstabletten mitgehen lassen.

MEL (*bleibt stehen*) Sie haben das Valium geklaut?

EDNA Und das ganze Arzneischränkchen obendrein. Mit Valium und Aspirin und Rasiercreme und Zahnpasta und Rasierklingen. Deine Zahnbürste haben sie dir gelassen. Falls du vielleicht ins Badezimmer gehen und dir die Zähne putzen willst — das Vergnügen kannst du dir noch leisten.

MEL (*lächelt ungläubig*) Ich glaube dir nicht. Ich glaube dir nicht! (*Mel starrt sie an, stürmt dann aus dem Zimmer und verschwindet im Badezimmer ...*)

Edna steht auf und hebt ein Buch vom Fußboden auf. Aus einiger Entfernung — aus dem Badezimmer — hören wir Mel brüllen.)

Diese dreckigen Saukerle!

Edna hält das Buch verkehrt in der Hand. Sie schüttelt es, offenbar in der Hoffnung, dass irgendetwas Verstecktes herausfällt. Aber es fällt nichts heraus ... Mel stürmt ins Wohnzimmer.

Hoffentlich krepieren sie. Hoffentlich rast das Auto, in dem sie geflohen sind, gegen einen Baum und stürzt um und verbrennt und die Kerle krepieren.

EDNA Jeden Tag liest man's in der Zeitung. Und wenn's einem selbst passiert, kann man's nicht fassen.

MEL Dass sie den Fernseher gestohlen haben, kann ich noch verstehen. Und auch den Schnaps. Aber die Rasiercreme! Und den Haarspray. Und was kriegen sie für ein Päckchen Zahnstocher?

EDNA Wahrscheinlich raubten sie ohne Sinn und Verstand. Sie nahmen alles mit, was sie schleppen konnten. *(Sie schüttelt das Buch zum letzten Mal.)* Und sie haben sogar mein Wirtschaftsgeld gefunden.

MEL Welches Wirtschaftsgeld?

EDNA Hier drin hab ich mein Wirtschaftsgeld aufbewahrt. Fünfundachtzig Dollar.

MEL Bargeld? Du steckst Bargeld in ein Buch?

EDNA Damit es keiner findet! Wo soll ich's sonst hintun?

MEL In eine Büchse. In die Zuckerbüchse. Irgendwo, wo niemand nachschaut.

EDNA Sie haben das Arzneyschränkchen durchgewühlt. Glaubst du, sie würden vor der Zuckerbüchse halt machen?

MEL Kein Mensch sucht in einer Zuckerbüchse!

EDNA Und kein Mensch stiehlt Zahnstocher und Mundwasser. Nur kranke Menschen. Und alle Menschen, die's heute auf der Welt gibt, sind krank. Sie sind krank, krank, krank! *(Sie setzt sich, total ausgepumpt.)*

MEL *(geht zu ihr hinüber, legt seinen Arm um ihre Schultern und tröstet sie)* Ruhig, ruhig, Edna ... Sie haben dir doch nichts zuleide getan ... und das ist die Hauptsache.

Er durchsucht die Papiere auf dem Tisch.

EDNA Kannst du dir ausmalen, was passiert wäre, wenn ich ganz arglos die Tür geöffnet und die Kerle hier ertappt hätte? Was wäre dann gewesen, Mel?

MEL Du hattest noch Glück, Edna. Großes Glück.

EDNA Aber was wäre passiert, wenn ich sie ertappt hätte?

MEL Ist das nicht wurscht? Du hast sie ja nicht ertappt.

EDNA Aber wenn ich sie ertappt hätte! Was hätte ich dann getan?

MEL Du hättest bestimmt gesagt: „Pardon, meine Herren!“ und hättest die Tür hinter dir ins Schloss fallen lassen und wärst erst später wiedergekommen. Oder hättest du dich anders verhalten? Hättest du Platz genommen und zugeschaut? Warum stellst du solche Fragen? Es ist nichts passiert — also!

EDNA Aber beinahe wäre es passiert. Wenn ich fünf Minuten früher hereingekommen wäre.

MEL (*macht ein paar Schritte von ihr weg*) Unmöglich — dass du bloß fünf Minuten weg warst. Die Spediteurfirma Gebrüder Santini brauchte zwei Tage für unseren Umzug. Und das sind sieben Brüder! Wie kannst du bloß annehmen, dass drei Hascher unsere gesamte Habe innerhalb von fünf Minuten ausräumen!

EDNA Dann waren's sieben Minuten ... oder acht Minuten ... ist das nicht völlig gleichgültig?

MEL (*öffnet die Tür, untersucht das Schloss.*) Das Schloss ist weder aufgebrochen noch verbogen. Ich habe keine blasse Ahnung, wie die Kerle überhaupt reingekommen sind.

EDNA Vielleicht haben sie meinen Schlüssel auf der Straße gefunden.

MEL (*schließt die Wohnungstür. Schaut Edna an*) Was willst du damit sagen: deinen Schlüssel gefunden? Hast du etwa deinen Schlüssel nicht?

EDNA Nein. Ich habe ihn verloren. Ich dachte, dass ich ihn zu Hause irgendwo verlegt habe. Vielleicht hab ich ihn aber auf der Straße verloren.

MEL Wenn du aber keinen Schlüssel hattest ... wie wolltest du dann nach dem Einkauf zurück in die Wohnung kommen?

EDNA Ich habe die Tür offenstehen lassen.

MEL Du ... hast ... die Tür ... offen stehen lassen?

EDNA Ich hatte doch keinen Schlüssel ... wie sollte ich sonst zurück in die Wohnung kommen?

MEL Und da hast du einfach die Tür offen stehen lassen? In New York, einer Stadt mit den meisten Verbrechen. In dieser Stadt hast du die Tür offen stehen lassen?

EDNA Was hätte ich sonst tun sollen? Vielleicht die Möbel mitnehmen? Ich bin doch nur fünf Minuten weggeblieben. Wieso wussten die Kerle, dass ich die Tür offen lassen würde?

MEL Weil sie's wussten! Die wissen alles! Wenn eine Tür aufgeht und nicht zugeschlossen wird, so flammt das Signallicht in der Unterwelt auf. „Im 14. Stock des Hauses Ecke 88. Straße und Second Avenue steht die Tür offen“, meldet das Signal. Die wissen alles!

EDNA Gar nichts wissen sie! Sie können doch nicht herumjagen und alle Türen ausprobieren.

MEL Was stellst du dir eigentlich vor? Dass sie an jeder Tür in diesem Haus herumfummeln, bloß nicht an deiner Wohnungstür? „Die Wohnung 14/a wollen wir verschonen, Kinder ... die haben eine so sympathische Wohnungstür ...“

EDNA Wenn die Kerle von Tür zu Tür laufen und jede Tür ausprobieren, dann brauchen sie täglich 23 Stunden und 55 Minuten zum Herumfummeln. Und ich glaube nicht, dass sie gerade in den fünf Minuten, die ich zum Einkauf brauchte, an unserer Tür herumgefummelt haben. — Ich habe Hasard gespielt! Und ich habe verloren!

MEL Schönes Risiko. Wenn du verlierst, kriegen die Einbrecher alles. Und wenn du gewinnst, rauben sie einen anderen aus.

EDNA Ich musste einkaufen gehen. Wir hatten nichts zum Abendessen im Haus.

MEL Großartig. Jetzt hast du was zu essen, aber nichts, womit du's essen kannst ... Sag, warum hast du es nicht telefonisch bestellt? Man hätte dir alles ins Haus geschickt.

EDNA Weil ich meine Einkäufe in einem billigen Laden mache, der nicht ins Haus liefert. Weil ich versuche, Geld zu sparen ... und weil du mir neulich in der Nacht einen solchen Schrecken eingejagt hast ... Jetzt siehst du, wieviel Geld ich gespart habe!

Edna fängt an, die Sachen vom Teppich zu sammeln.

MEL Was machst du?

EDNA Wir können doch nicht alles so herumliegen lassen. Ich will ein bisschen Ordnung machen.

MEL Ausgerechnet jetzt?

EDNA Die Wohnung ist in einem schauderhaften Zustand. Und in ein paar Minuten kommen Leute ...

MEL Meinst du die Polizei? Du richtest die Wohnung für die Polizei hübsch her? Fürchtest du etwa, dass der Polizist in sein Dienstbüchlein die Bemerkung einträgt: „Frau Edison ist eine schlechte Hausfrau!“? — Lass doch alles, wie's ist. Vielleicht findet die Polizei einen Hinweis ...

EDNA Ich kann unmöglich feststellen, was fehlt, solange ich nicht alles zurück auf seinen Platz stelle.

MEL Was soll das heißen? Du weißt doch, was fehlt. Der Fernseher, der Schnaps, das Wirtschaftsgeld, das Arzneyschränkchen und die Hi-Fi-Stereo-Anlage. Oder sonst noch etwas? *(Pause.)* Ist das nicht alles?

Edna schaut in eine andere Richtung.

... okay. Heraus mit der Sprache. Was haben die Kerle sonst noch erwischt?

EDNA Bin ich ein Detektiv? Schau selbst nach. Du wirst es schon feststellen.

Er starrt sie an, schaut sich im Zimmer um, weiß nicht, wo er beginnen soll. Entschließt sich, das Schlafzimmer zu inspizieren. Stürmt durch den Vorraum und verschwindet im rückwärtigen Teil der Wohnung. — Edna, die genau weiß, was sie zu erwarten hat, setzt sich auf einen Stuhl in der Essnische und starrt zum Fenster hinaus. Nimmt ein Taschentuch und wischt etwas Staub von den Scheiben. Mel kommt zurück. Er ist ruhig. Zumindest nach außen hin. Holt tief Luft.

Wo sind meine Anzüge?

EDNA Heute morgen waren sie noch da. Und jetzt sind sie nicht mehr da. Also müssen sie auch deine Anzüge geklaut haben.

MEL *(zwingt sich noch immer zur Ruhe)* Sieben Anzüge? Drei Sport-Jacketts? Acht Paar Hosen?

EDNA Wenn du soviel hattest, müssen sie wohl soviel gestohlen haben.

MEL Ich kann noch von Glück sagen, dass mein Smoking in der Reinigung ist.

EDNA *(starrt noch immer zum Fenster hinaus)* Die Reinigung hat ihn heute wieder abgeliefert. Sauber.

MEL ... Na. Die haben ganze Arbeit geleistet. Mich gründlich ausgeraubt. Eine Paar Khaki-Hosen und meine Golfmütze haben sie mir gelassen ... Wenn uns jemand diese Woche zum Abendessen einlädt, so vergiss bitte nicht zu fragen, ob ich in Khaki-Hosen und Golfmütze kommen kann. Diese elenden Schweinehunde!

Und nun erleidet Mel einen Tobsuchtsanfall, der sich offenbar nicht unterdrücken lässt. Er fegt alle Aschenbecher von den Wandregalen auf den Küchenfußboden ... und er beherrscht sich erst, als er seine ganze Energie aufgebraucht hat und das kochende Vitriol in seinen Adern verdampft ist. Dann steht er da und keucht ...

EDNA Es sind doch nur Sachen, Mel. Nur ein paar alte Anzüge und Jacken. Wir können sie ersetzen. Wir werden neue kaufen. Können wir das nicht, Mel?

MEL Wovon ... Wovon? Sie haben mich entlassen. *(Er setzt sich, der Wand zugekehrt.)*

EDNA Du lieber Gott. Sag das nicht noch einmal.

MEL Ich sag's aber noch einmal. Sie haben mich entlassen! Mich und den Hal Chesterman und Mike Ambrozi und Dave Polichok und Arnold Strauss ... und zwei andere, an deren Namen ich mich nicht einmal erinnern kann. Insgesamt sieben. Alles in einem Aufwaschen. Gefeuert!

EDNA *(ist so verzweifelt, dass sie sich kaum auf ihrem Stuhl bewegen kann)* Oh, Mel ... Das tut mir so schrecklich leid!

MEL Man hat uns nacheinander einzeln zum Personalchef geholt. Die hätten gar nichts sagen müssen. Wir wussten's ja auch so. Wir sahen es kommen. Sogar die Sekretärinnen wussten Bescheid. Konnten uns nicht mehr ins Gesicht sehen, wenn wir ihnen guten Morgen wünschten. Und diese Mädchen mit 85 Dollar in der Woche brachten mir Kaffee und Kuchen und nahmen kein Geld dafür. Das sprach Bände.

EDNA O Mel...Mel...Mel...

MEL Dann sagten uns die Chefs, dass ihnen nichts anderes übrig blieb. Sie müssten Einsparungen machen, hieß es ... an der ganzen Front, von oben bis unten ... sieben führende Angestellte, zwölf Handelsvertreter, vierundzwanzig Leute aus dem Büro ... 43 Menschen an einem einzigen Nachmittag. Und drei Fahrstühle mussten zweimal hinunterfahren, um alle Abgesägten ins Parterre zu befördern ... Und was sich erst morgen abspielen wird. Wenn der Mensch mit Kaffee und Kuchen auftaucht und seine Kunden sucht? Der springt todsicher aus dem Fenster.

EDNA Und dann kommst du nach Hause und findest diese Bescherung vor. Zuerst wirst du entlassen — und dann findest du noch eine ausgeraubte Wohnung vor.

MEL Das mit der Entlassung ... das ist nicht heute passiert. Sondern schon am Montag.

EDNA Am Montag? Willst du damit sagen, dass du's seit vier Tagen weißt und mir kein Sterbenswort verraten hast?

MEL Ich wusste nicht, wie ich dir's sagen soll. Ich konnte einfach den Mut nicht aufbringen ... Ich dachte, dass ich vielleicht einen neuen Job finden werde ... dass ein Wunder geschieht. Aber es geschehen keine Wunder, wenn man fünfzig Jahre alt ist. Als Moses den brennenden Dornbusch sah, muss er dreiundzwanzig oder höchstens vierundzwanzig Jahre alt gewesen sein. Und bestimmt nicht fünfzig. *(Er geht in die Küche und holt eine Dose Bier.)*

EDNA Was hast du bloß seit Montag getrieben? Wo warst du? Was hast du den ganzen Tag gemacht?

MEL *(kommt aus der Küche, setzt sich, trinkt sein Bier)* Am Montag rief ich bei ein paar Leuten an und versuchte mich mit ihnen zu verabreden. Aber wenn du Hilfe brauchst, so würdest du staunen, wie viele Menschen schon um halb elf Uhr vormittags „eben zum Mittagessen ausgegangen sind“. Und am Nachmittag? ...*(Er zuckt die Schultern.)* Ich besuchte Museen ... Auktionen ... die Ausstellung für Büromöbel ... Und ich schaute mir einen italienischen Film an und einen polnischen Film ... ich hab auch zwei Pornofilme gesehen ... und in einem Pornofilm traf ich den Dave Polichek. Wir flunkerten einander etwas vor. Jeder wollte dem andern weismachen, dass wir irgendwo wegen eines Jobs versprechen müssen und bis zu dem Termin die Zeit totschiessen wollen ... Ein unerhört wichtiger Termin! — Ich ging in den Central Park und er ging in Ripleys Wachsfigurenkabinett.

EDNA Du hättest nach Hause kommen sollen, Mel.

MEL Wozu? Ich hatte eine sehr hübsche Parkbank in der Nähe des Eisplatzes. Zum Mittagessen verspeiste ich meinen kandierten Apfel und trank dazu meine Kinderlimonade.

EDNA O Mel, ich halte das nicht aus.

MEL Um ein Haar hätte ich ein Verhältnis mit einer 73-jährigen britischen Kinderfrau begonnen. Mit uns beiden hätte es wunderschön geklappt, aber das Baby mochte mich nicht.

*Bei diesen Worten steht Edna auf und geht schnell zu Mel hinüber, der noch auf seinem Stuhl sitzt.
Er streckt den Arm nach ihr aus und umarmt ihre Taille ... der Ertrinkende greift nach einem Strohhalm.*

Ich komm schon wieder zurecht, Edna. Ich will nicht, dass du dich um mich sorgst. Ich schaff es schon wieder.

EDNA Ich weiß, dass du's schaffen wirst, Mel. Ich weiß es.

MEL Und ich finde auch einen neuen Job. Du wirst sehen.

EDNA Bestimmt. Ganz bestimmt.

MEL Du nimmst eben die Gardinen im Wohnzimmer ab und nähst mir daraus einen neuen Anzug und ich suche einen neuen Job.

EDNA (*küsst ihn*) O Mel ... wir werden es schaffen! Ganz gewiss!

Sie lassen einander los.

MEL ... Gestern hab ich zwei Handballspiele mitgemacht.

EDNA Wahrhaftig?

Er setzt sich aufs Sofa. Sie beginnt wieder die Sachen einzusammeln.

MEL (*nickt*) Jawohl. Mit den Zöglingen eines Ferienlagers ... vierzehnjährigen Jungen ... Harvey, der rechte Außenstürmer, musste später in die Geigenstunde und ich übernahm seinen Platz in den beiden letzten Spielen ...

EDNA Hast du ein Tor geworfen?

MEL Beinahe. Leider prallte mein Ball vom Torpfosten ab und wir verloren das Spiel. Die Jungen wollten mich erwürgen.

EDNA Schade, dass ich nicht dabei war.

MEL Und dabei weiß ich, dass ich gut in diese Mannschaft passe ... ich muss nur mein Fingerspitzengefühl zurückbekommen ... Wenn ich keinen Job finde, so verbringe ich den Sommer vielleicht im Ferienlager ...

EDNA Ich brauche keine zwei Minuten, um die Namensschildchen in deine Kleider zu nähen ... Denk darüber nach und ich mache uns eine Tasse Kaffee. (*Sie geht auf die Küche zu.*)

MEL Haben die Einbrecher uns wirklich den Kaffee gelassen? Wie ist das möglich?

EDNA Einbrecher gehen nie in die Küche.

MEL Warum hast du dann dein Geld nicht in der Zuckerbüchse versteckt?

EDNA Mel ... wir sind doch versichert. Wir kriegen das ganze Geld zurück.

MEL Wir können uns gratulieren, wenn wir die Hälfte zurückbekommen. Oder glaubst du, dass man dir 200 Dollar für einen Mantel gibt, der 200 Dollar gekostet hat? Die Sachen verlieren an Wert. Wenn du so ein Kleidungsstück einmal anziehst und einmal zuknöpfst, ist der Mantel nur noch 40 Dollar wert.

EDNA Dann bekommen wir die Hälfte des Geldes zurück.

MEL Und dann werden die Prämien erhöht. Wer einmal ausgeraubt wurde, muss nachher doppelt so viel zahlen, um die Hälfte davon zu versichern, was er früher hatte.

EDNA *(kommt aus der Küche)* Mel, bitte, mach dir keine Sorgen um das Geld. Wir haben doch etwas zurückgelegt. Wir sind nicht anspruchsvoll. Wir können ein Weilchen ganz bequem leben.

MEL Mit zwei Töchtern im College? Mit unserer hohen Miete und den Lebensmittelrechnungen ... wenn kein Geld ins Haus kommt? Wir müssen raus, Edna. Wir müssen raus — aus allem raus. *(Er geht im Zimmer auf und ab.)*

EDNA Ich gehe, wohin du willst, Mel.

MEL Ich meine, nicht raus aus dieser Wohnung. Raus aus unseren Verpflichtungen. Los von den Dingen, die uns erwürgen. Ich werde aus dem Turn- und Schwimmklub austreten. Ich brauche keinen Gymnastiksaal für 250 Dollar im Jahr. Stattdessen kann ich ja im Zimmer rumlaufen ... im Schlafzimmer rumlaufen ... das ist ohnehin die einzige Methode, um dort drinnen nicht zu erfrieren ... Und wir können auch auf unsere Mitgliedschaft im Museum für Moderne Kunst verzichten. Surrealistische Filme gibt's auch im Fernsehen. *(Er greift nach ein paar Zeitschriften, die auf dem Tisch liegen.)* Und diese dämlichen Zeitschriften. Ich brauche weder Time noch Life, noch Newsweek. Hörst du? Ich werde nicht meinen letzten Dollar dafür ausgeben, damit ich lese, dass die Arbeitslosigkeit in diesem Jahr gestiegen ist. *(Er wirft die Magazine in den Papierkorb.)*

EDNA Wir brauchen kein einziges Magazin. Wir haben's nie gebraucht, Mel.

MEL *(schaut sich um, wirft noch mehr Zeug in den Papierkorb)* Dieses Zeugs! Dieser Abfall, den wir jedes Jahr kaufen! Unnützer, überflüssiger Müll, der die Wohnung verstopft, bis man ihn hinauswirft und er wieder zu Müll wird und die ganze Wohnung mit Gestank erfüllt. Wozu? Wozu, Edna?

EDNA Ich weiß nicht, Mel.

MEL Lebensmittel für zwei Dollar in einer Verpackung, die drei Dollar wert ist. Telefonanrufe um festzustellen, wie spät es ist, weil man zu faul ist, selber auf die Uhr zu schauen. Die nie verspeisten Speisen ... die nie gelesenen Bücher ... die nie gespielten Schallplatten ... *(Er hebt einen kleinen Gegenstand auf, der*

auf der Hausbar lag.) Schau dir das an! Achteinhalb Dollar für einen Whisky-Korken, der Musik macht ... achteinhalb Dollar! Damit wir uns, Gott behüte, nicht langweilen, wenn wir unsern Whisky einschenken ... Spielereien ... Spielereien ... Tand, Schund, Ramsch, Kitsch ... Müll ... Scheiße! (Er schmeißt den Korken auf den Boden.)

EDNA Wir tun's aber nie mehr. Wir werden nichts mehr kaufen. Das verspreche ich dir. Du hast mein Wort.

MEL *(faucht vor Wut)* Zweiundzwanzig Jahre meines Lebens hab ich diesen Leuten geschenkt. Und wofür hab ich ihnen zweiundzwanzig Jahre geschenkt? Für einen Whisky-Korken, der Musik macht? Mein ganzes Leben ist durch diesen Korken geronnen. Mein ganzes Leben ist im Eimer. Und wer macht Musik dazu? Wo ist die herzinnige kleine Melodie geblieben? Wenn sie einen nach zweiundzwanzig Jahren an die Luft setzen, sollte wenigstens eine gottverdammte Blaskapelle bereitstehen, die einen Marsch zum Abgang bläst.

EDNA Ruhig, ruhig ... reg dich doch nicht wieder auf! Du wirst noch krank!

MEL Weißt du, wo meine Musik geblieben ist? *(Er geht zur Wand und zeigt darauf.)* Dort! Dort ist sie ... dort spielt man sie ... auf der anderen Seite der Wand! *(Er schreit.)* Das ist meine Musik, nach zweiundzwanzig Jahren meines Lebens! *(Er greift sich an die Brust, schneidet eine Grimasse.)*

EDNA Was ist los, Mel? Was fehlt dir?

MEL Ich hab Stiche in der Brust ... aber es ist nichts. Mach dir keine Sorgen. Es ist kein Herzanfall.

EDNA *(nervös)* Was willst du damit sagen? Warum sagst du: es ist kein Herzanfall?

MEL Weil es kein Herzanfall ist. Ich hab nur Stiche in der Brust.

EDNA Warum hast du Stiche in der Brust?

MEL Weil ich keinen Job habe. Und weil ich keinen Anzug zum Anziehen habe. Weil ich einen gottverdammten Nervenzusammenbruch habe und mir diese Diebesbande nicht einmal ein Valium gelassen hat um mich zu beruhigen! *(Er stürzt hinaus auf den Balkon und brüllt.)* Ihr Schweinehunde! ... Ihr dreckigen Schweinehunde!!!

Plötzlich hört man eine Stimme — vermutlich von dem Balkon einen Stock höher.

STIMME Ruhe da unten. Hier oben wohnen Kinder.

MEL *(draußen auf dem Balkon. Beugt sich zurück und ruft hinauf)* Brüllen Sie mich nicht an, hören Sie? Man hat mir alles gestohlen! Alles! Und die Diebe haben mich mit einem verfluchten Paar Hosen und einer Golfmütze zurückgelassen.

STIMME Hier oben wohnen Kinder! Sind Sie besoffen oder sonst was?

MEL Besoffen? Wovon? Die Einbrecher haben auch meinen Schnaps gestohlen, hören Sie? Und wenn Sie Ihre Kinder behalten wollen, schließen Sie sie gut ein. Erzählen Sie mir nicht von Ihren Kindern dort oben ...

EDNA Mel, bitte ... Du machst dich noch krank.

STIMME Nehmen Sie denn gar keine Rücksicht auf andere Menschen?

MEL *(schreit hinauf)* Rücksicht? Ich nehme Rücksicht auf meinen Arsch! Darauf nehme ich Rücksicht, hören Sie? Denn das ist alles, worauf auch die anderen Menschen Rücksicht nehmen.

Und plötzlich passiert's — ein Wasserschwall ergießt sich in Mels Gesicht — der Segen kommt von oben und offenbar aus einem großen Eimer. Mel ist völlig durchnässt ... nass wie ein Pudel. Er trieft wie eine Dachtraufe und sieht schrecklich gedemütigt aus. Er ist viel zu verblüfft und entsetzt um überhaupt Worte zu finden.

EDNA Du lieber Gott ... Mel, Mel ...

MEL *(sehr ruhig und gefasst, beinahe wie ein Kind, dem man wehgetan hat)* Aber das kann man doch nicht ... das kann man einem doch nicht antun ... Das ist gemein ... eine Niedertracht ... *(Und er lässt sich auf einen Stuhl fallen und beginnt zu schluchzen. Er sitzt ganz still da und weint.)*

EDNA *(läuft auf den Balkon und schreit hinauf)* Dafür wird Gott Sie strafen! Entschuldigen Sie bitte die Ausdrucksweise meines Mannes ... aber Gott wird Sie dafür strafen! *(Sie weint. Sie läuft zurück zu Mel und hebt ein Wäschestück vom Fußboden und beginnt sein Gesicht und seinen Kopf abzutrocknen.)* Ist schon gut, Mel ... Ist schon gut, mein Junge ...

MEL So was Gemeines ... das kann man doch nicht ... das kann man doch keinem Menschen antun ... Ich würde das nie einem Menschen antun ... niemals!

EDNA *(trocknet ihn ab)* Nie ... ich weiß ... Du bist zu gut, Mel. Zu anständig. Du wärest zu so was nie im Stande. Alles wird wieder gut, Mel ... ich verspreche es dir ... Du findest einen anderen Job ... Du wirst schon sehen ... Und wir ziehen weg von hier. Irgendwohin ... ganz weit weg ... Weißt du, was wir anfangen könnten? Du kannst doch so gut mit Kindern umgehen ... Du bist so gern mit Kindern zusammen ... Wir könnten ein Ferienhaus gründen ... Du wärest der Direktor und ich könnte kochen und die beiden Mädchen könnten Reit- und Schwimmunterricht geben ... Dazu hättest du doch Lust, Mel, nicht wahr?? Wir

müssten nur noch ein bisschen Geld dafür zusammensparen. Und wenn du nicht gleich einen Job findest, so kann ich wieder eine Stelle als Sekretärin annehmen. Ich kann arbeiten, Mel ... Ich bin stark ... Aber du darfst nicht krank werden. Du darfst nicht krank werden und sterben, denn ohne dich will ich nicht in dieser Welt leben ... Es gefällt mir hier nicht! Du darfst mich hier nicht allein zurücklassen ... Mel ... wir werden's ihnen schon zeigen, Mel ... wir werden es ihnen allen zeigen ... *(Und sie wischt ihm die Ohren trocken, während langsam der Vorhang fällt.)*

Ende des ersten Aktes

Zweiter Akt

Erstes Bild

Etwa sechs Wochen später. Es ist Mitte September, ungefähr ein Uhr nachmittags. Aus dem Radio ertönt Musik.

Aus dem Schlafzimmer kommt ein dumpfer, rhythmischer Schall, der sich alle paar Sekunden wiederholt. Dann taucht Mel aus dem Schlafzimmer auf. Er trägt Khaki - Hosen, die Jacke eines Pyjamas und außerdem einen halboffenen Bademantel, dessen Gürtel herunterbaumelt.

Seine Füße stecken in Pantoffeln, über die linke Hand hat er einen Baseball- Handschuh gestreift. In der Rechten hält er einen Baseball. Er wirft den Ball mit der Linken in die Rechte: daher kommt das dumpfe Geräusch, das Pam-Pam-Pam. Sechs Wochen ohne Arbeit haben einen anderen Menschen aus Mel gemacht. Seine Augen liegen tief in den Höhlen, sie haben Ringe. Mel rasiert sich offenbar nur noch ab und zu. Er scheint sehr verbittert und zornig — er wirkt wie ein Mensch, der an einer starken Depression mit paranoidem Einschlag leidet.

Mel betritt das Wohnzimmer ziel- und planlos. Er weiß einfach nicht, wo er sonst hingehen soll — — und er will überhaupt nirgends hingehen. Wandert ohne Sinn und Verstand durchs Zimmer, als sähe er die Gegenstände überhaupt nicht. Er durchmisst im Wohnzimmer und in der Essnische jeden Meter, der ihm zur Verfügung steht, wie ein Gefangener während seines täglichen Spaziergangs. Dabei wirft er unentwegt den Baseball aus der Linken in die Rechte und diese Würfe werden immer heftiger, es ist ein lautes, dumpfes Pam-Pam-Pam.

Jetzt wirft er den Ball gegen die Wand. Sie gibt einen dumpfen Ton her. Geht dann quer über die Bühne in die Küche und sucht offenbar etwas Essbares.

Ein Schlüssel wird im Schloss der Wohnungstür umgedreht.

Die Tür geht auf. Edna eilt auf die Bühne. Sie ist sehr chic angezogen, sie trägt ein Kostüm.

Edna hält eine braune Einkaufstüte mit Lebensmitteln in der Hand und auch ein Magazin, das sie auf einen Stuhl wirft. Sie ruft.

EDNA Mel, Mel, da bin ich! *(Sie schließt die Wohnungstür, geht durchs Wohnzimmer, stellt das Radio ab und geht dann hinüber in die Küche.)* Du bist sicher schon am Verhungern. Ich hab das Essen in einer Sekunde fertig! *(Sie packt die Tüte aus.)* Ich konnte einfach nicht vor drei Viertel eins aus dem Büro loskommen und dann musste ich noch fünfzehn Minuten auf den Bus warten ... Herrgott, ist da was los auf der Third Avenue während der Mittagspause ... Du, ich hab ein Käse-Soufflé für dich besorgt ... das isst du doch gern? Heute hab ich einfach nicht die Zeit, was Richtiges zu kochen ... Mr. Cooperman will, dass ich noch vor zwei zurück im Büro bin ... Plötzlich sind wir diese Woche mit einer Lawine von Aufträgen überschwemmt ... Er fragte auch, ob ich bis Weihnachten auch samstags arbeiten könnte, aber ich sagte, dass es wohl kaum gehen wird ... *(Sie geht in die Küche und holt das Kochgeschirr aus dem Schrank.)* Ich meine ... wir könnten das Extrageld natürlich sehr gut brauchen, aber ich hab wirklich keine Lust, auch noch die Samstage im Büro zu verbringen ... Wir sehen

uns doch in der letzten Zeit ohnehin selten genug ... Komm doch in die Küche, Mel, unterhalte dich mit mir, während ich das Essen koche ... ich hab heut nur fünfunddreißig Minuten Mittagspause ... *(Edna hat das tiefgekühlte Soufflé in den Backofen geschoben und kommt nun in die Essnische. Sie deckt den Tisch, stellt die Teller hin und legt Besteck daneben.)* Meine Füße brennen wie Feuer ... Ich weiß wirklich nicht, warum man mir im Büro einen Schreibtisch zugeteilt hat ... Seit einem Monat hatte ich keinen Augenblick Zeit, daran zu sitzen ... Hi, mein Schatz. — Ich hab dir das illustrierte Sportmagazin mitgebracht ... Mr. Cooperman sagt, da steht 'ne phantastische Story über deinen Fußballklub drin. Er dachte, sie würde dich interessieren ...

Mel schiebt das Magazin mit einiger Verachtung beiseite.

Man kommt auf der Third Avenue einfach nicht weiter, weil's auf der Fifth Avenue wieder einen Protestmarsch gibt ... sie marschieren die Fifth Avenue rauf oder die Fifth Avenue runter ... weiß der Deibel, wo im Augenblick gerade protestiert wird ... Fünfzehntausend Frauen brüllen: „Rettet die Umwelt!“ — und dabei tragen alle Leopardenmäntel ... Mein Gott, sind das Heuchler ... Komm, setz dich, trink zuerst ein Glas Tomatensaft!

Mel tritt wortlos an den Tisch und setzt sich.

Ist das nicht eine schauerhafte Geschichte mit dem Polizeipräsidenten? Ich meine, dass sie den Polizeipräsidenten gekidnappt haben! Ist das nicht völliger Irrsinn? Wenn ihn die Polizei nicht findet — wer soll ihn dann finden? *(Sie setzt sich, führt ihr Glas Tomatensaft an den Mund und trinkt einen Schluck.)* Ach, das schmeckt. Der erste Schluck seit acht Uhr morgens. Wir haben im Büro so viel Arbeit, dass wir uns nicht mal die Zeit zur Kaffeepause nehmen können. Ich seh's schon kommen ... Mr. Cooperman wird mich bitten auch noch abends zu arbeiten ... Ich weiß nicht, was ich ihm antworten soll ... Ich meine, er ist wirklich so nett zu mir ... kauft mir mindestens zwei- oder dreimal die Woche Sandwiches ... natürlich verdienen ich's auch, ich habe ja im vorigen Monat in einem Riesentempo geschuftet ... Aber ich will nicht auch noch die Abende im Büro verbringen ... dann hätte ich nicht mal mehr die Kraft, ein Wort zu sagen, wenn ich hier zu Hause eintrudle ... Du, Mel, ich weiß wirklich nicht, wo ich meinen Mumm hernehme ... *(Sie trinkt wieder einen Schluck.)* Und jetzt muss ich 'nen Punkt machen. Ich bin ganz aufgedreht und hör überhaupt nicht mehr auf ... Wie geht es dir, Liebling? Alles in Ordnung?

Mel sitzt da und starrt auf seinen Tomatensaft.

Mel ... ist bei dir alles in Ordnung?

MEL *(brummt etwas, das ein „Ja“ sein könnte)* Mhm.

EDNA Hast wohl nicht viel Lust zu reden?

MEL Mhm.

EDNA Du, Mel ... komm! Ich muss in etwa 30 Minuten wieder aus dem Haus und bin wahrscheinlich nicht vor sieben Uhr abends wieder da. Mach doch den Mund auf ... Was hast du heute getrieben?

MEL *(schaut sie an. Lässt sich lange Zeit zur Antwort)...* Ich hab einen Spaziergang gemacht.

EDNA Wie nett. Wohin?

MEL Vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer.

EDNA *(seine geistige Verfassung macht sie nervös. Sie beherrscht sich aber, um keine Szene heraufzubeschwören.)* Und das ist alles?

MEL Nein. Ich bin dann wieder zurück ins Schlafzimmer gegangen. Und einmal hab ich auch 'nen Abstecher in die Küche gemacht, um mir ein Glas Wasser zu holen. — Was möchtest du sonst noch wissen?

EDNA Nichts. Wenn du keine Lust hast zu reden, soll es mir recht sein.

MEL Doch. Ich habe Lust zu reden. Willst du auch noch hören, wie ich den restlichen Teil des Vormittags verbracht habe?

EDNA *(spürt die Spannung seiner Nerven)* Ich hab doch schon gesagt, dass es mir reicht.

MEL Ich hab dreimal zum Fenster hinausgeschaut und dann der Martha Dean im Fernsehen zugehört und dann bin ich auf die Toilette gegangen, wo das Wasser immer noch läuft. Ich hab aber nicht am Knopf gerüttelt, weil ich weiß, dass du gern daran rüttelst, wenn du nach Hause kommst.

EDNA *(seufzt auf. Stellt ihr Glas ab)* Also gut. Heraus mit der Sprache, Mel — wo fehlt's?

MEL Nirgends. Ich schildere dir ja nur meinen großartigen Vormittag. Und bist du im Stande eine wirklich sensationelle Nachricht zu verkraften? In Martha Deans Sendung gastiert morgen der „Forsche Feinschmecker“. Ist das nicht wahnsinnig aufregend? Der junge Mann wird uns die sorgfältig gehüteten Geheimrezepte von fünf berühmten Personen mitteilen und wir müssen erraten, welcher Eintopf zu welcher Berühmtheit gehört ... Ein Jammer, dass du diese Sendung versäumst.

EDNA Du hast gestern Nacht wieder schlecht geschlafen, nicht wahr?

MEL Gestern Nacht? War gestern Nacht die Nacht vor diesem Morgen? — Ich werfe die Dinge durcheinander. Mein Leben nimmt mich so stark in Anspruch.

EDNA Ich dachte, du wolltest heute Morgen einen Spaziergang in den Park machen.

MEL Ich weiß nicht mehr, in welchem Teil des Parks ich spazieren gehen soll. Ich bin über jeden Weg, über jede Brücke und jeden Stein spaziert. Ich kenne jedes Eichhörnchen im Park und weiß auch, wo sie alle ihre Nüsse verstecken.

EDNA Und ich weiß, dass du dich wie in einen Käfig eingesperrt fühlst, wenn du den ganzen Tag zu Hause sitzt. Vielleicht können wir beide morgen im Zoo zu Mittag essen?

MEL Ich gehe nicht in den Zoo. Einen Monat lang war ich jeden Tag dort. Und wenn ich vorübergehe, so stößt ein Affe den andern in die Rippen und sagt: „Siehste — da ist der Kerl schon wieder!“

EDNA Ich dachte nur ... ein bisschen Bewegung täte dir gut. Kannst du nicht Handball spielen — oder was Ähnliches?

MEL Mit dem Handballspiel ist's jetzt aus. Wir schreiben September und mein ganzes Team geht zur Schule.

EDNA Um drei ist die Schule aus. Du könntest auf die Jungen warten.

MEL Ich bin sieben Jahre älter als der Vater des Mittelstürmers. Ich werde nicht warten, bis die Kinder aus der Schule kommen, damit ich Partner zum Handballspiel habe.

EDNA Du hast keine Ursache mich anzubrüllen, Mel.

MEL Verzeih. Ich bin so viel allein, dass ich vergessen habe, wie laut ein normaler Mensch mit dem andern spricht. — Ist es so besser?

EDNA Schon gut, Mel. — Hat jemand telefoniert?

MEL Deine Mutter. Wir haben Kochrezepte ausgetauscht.

EDNA *(trommelt mit den Fingern auf der Tischplatte, bemüht sich ruhig zu bleiben)*
...Und sonst noch jemand?

MEL Ich bin doch kein Antwort-Dienst. Wenn du willst, dass ich Telefonanrufe beantworte, so stelle mich bitte an. Ich könnte die Arbeit wahrhaftig brauchen.

EDNA Dann ... stand heute wohl auch nichts in der Zeitung?

MEL Worüber?

EDNA Du weißt schon, worüber. Über eine Stelle.